

Begrüßungsworte von Sr. Walburga Scheibel OSF zum „Ratschlag für eine prophetische Kirche“ am 21./22. Januar 2011, Frankfurt am Main, Haus am Dom

Der „Aufruf für eine prophetische Kirche“ hat uns für heute und morgen hier zusammen geführt. Entstanden ist er bekanntlich nach der DKMR-Mitgliederversammlung 2009 durch das Engagement einer kleinen Initiativgruppe, der ich ganz herzlich für ihre Arbeit danken möchte. Ziel der Initiative ist es, dass aus der Mitte der Kirche heraus ein Ruck geht, eine Bewegung, die die Wirkkraft des Evangeliums gegen die gravierenden Missstände unserer Gegenwart setzt. Unser Aufruf skizziert in ungeschöner Weise die Weltwirklichkeit, indem er z.B. die lebensbedrohlichen Folgen einer Vergötzung des Geldes und einer ebenso sinnlosen wie einseitigen Anhäufung von Reichtum geißelt – mit all den himmschreienden Folgen für Millionen von Menschen. Ich brauche das hier nicht weiter zu vertiefen. Gleich in dem Beitrag von Sven Giegold und auch morgen werden wir uns noch intensiv mit diesen Dingen beschäftigen.

Es wäre ein Missverständnis zu glauben, dem „Aufruf“ ginge es lediglich darum, einen vom Evangelium inspirierten Appell zu verkünden – der dann doch schließlich im Meer der Unverbindlichkeiten versinken würde. Der Aufruf zielt vielmehr auf tatkräftige Veränderung. Deshalb ist es so wichtig, dass möglichst viele ihn im Sinn einer Selbstverpflichtung unterschreiben und sich bemühen, diese in ihren Wirkungsbereichen konkret umzusetzen. Der „Ratschlag“ heute und morgen versteht sich als das gemeinsame Nachdenken darüber, wie dies gehen kann.

Dass aus Selbstverpflichtung heraus tatsächlich eine positive Bewegung in Gang gesetzt werden kann, lehrt uns ein – wie ich finde – beeindruckendes Beispiel der jüngeren Kirchengeschichte. Mancher von Ihnen wird den so genannten „Katakombenpakt“ kennen: Drei Wochen vor dem Ende des Zweiten Vatikanischen Konzils trafen sich am 16. November 1965 40 Bischöfe aus aller Welt in den Domitilla-Katakomben vor den Toren Roms und verpflichteten sich, ihr eigenes Leben radikal zu verändern. Sie versprachen, ein einfaches Leben zu führen, auf die Symbole der Macht zu verzichten und ein Bündnis mit den Armen einzugehen. Die berühmte „Option für die Armen“ erlebte hier ihre Geburtsstunde und hat das Wirken der Kirche, wie sie wissen, nachhaltig beeinflusst. Später schlossen sich übrigens rund 500 weitere Bischöfe dieser Selbstverpflichtung an.

Es wäre eine durchaus interessante Frage, ob heute ein solcher „Katakombenpakt“ – und dann über den Kreis dieser Bischöfe hinaus – wieder an der Zeit wäre. Der unkonventionelle Pakt der Bischöfe von damals macht etwas deutlich, das für die Kirche zeitlos unerlässlich

ist: Will sie prophetisch in der Welt wirken, muss sie sich dem Spannungsfeld zwischen Amt und Charisma, zwischen Lehre und Leben, zwischen institutionalisierter Struktur und freiem Glaubenszeugnis stellen. Eins sollte dabei klar sein: Prophetie lässt sich nicht durch strukturelle und institutionelle Festlegung begrenzen. Sie ist die kritische Kraft für Veränderungen zum Besseren – für größere Gerechtigkeit, für Nachhaltigkeit und Schöpfungsverantwortung. Zu allen Zeiten gibt es Einzelne und Gruppen, die – motiviert durch ihren Glauben – solche Aufbrüche gewagt haben. Als Franziskanerin darf ich z. B. an den hl. Franziskus erinnern. Ich denke, dass gleich Prälat Klaschka in seinem Beitrag auf diese Zusammenhänge vertiefend eingehen wird.

Was heißt der Anspruch, prophetisch sein zu wollen, für unsere Initiative konkret? Dieser Frage wollen wir heute, morgen und hoffentlich darüber hinaus in einem offen angelegten Prozess nachgehen. Endgültige Antworten wird es dabei nicht geben. Fest steht aber: Wenn wir nicht in ideologische Einseitigkeit oder in weltfremde Utopie abgleiten wollen, brauchen wir dreierlei: einen nüchternen Sinn für die Wirklichkeit, ein klares Urteilsvermögen und die Entschlusskraft zum Handeln. Dazu möchte ich unsere Tagung unter den Segen des Heiligen Geistes stellen. Ich tue dies in Anlehnung an den Propheten Jesaja, der ja in besonderer Weise aus dem Glauben an Gott eine „Option für die Armen“ ableitet, damit sie ein Leben in Fülle haben:

Der Geist des Herrn möge heute und morgen auf uns niederkommen: der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Gottesfurcht. Denn er richtet nicht nach dem Hörensagen oder nach dem Augenschein, sondern er richtet die Hilflosen gerecht und entscheidet für die Armen, wie es recht ist. (nach Jes 11,2-4)

Sr. Walburga Scheibel OSF
Generalsekretärin des DKMR